



## Herrschaft der Medizinmanager



Dr. Martin Reißig  
Stv. Vorsitzender der KZVB

*Sehr geehrte Frau Kollegin,  
sehr geehrter Herr Kollege,*

Deutschland liegt im Fieber – im Reformfieber. Nur zwei Jahre haben die GMG-Pillen gewirkt, da bedarf es schon wieder einer neuen Gesundheitsreform. Multiple Resistenzen machen ein schnelles Eingreifen erforderlich. Die professionellen Medizinmanager analysieren, evaluieren und strukturieren. Gebetsmühlenhaft werden die Heilslehren verbreitet: Mehr Prävention, mehr Qualität und mehr Wettbewerb.

Prävention und Qualität stehen aber leider in der zweiten Reihe. Die größte Spielwiese der Reformer ist der Wettbewerb. Welcher Wettbewerb aber ist der richtige für das Gesundheitswesen? Die Gesundheitspolitiker der Großen Koalition sind sich einig: Marktwirtschaftlicher Wettbewerb sei für das Gesundheitswesen nicht geeignet, „solidarischer Wettbewerb“ lautet das Zauberwort.

Der Staat muss demnach mit im Boot sein. Die Krankenkassen brauchen aus Sicht der Regierung eine starke Verhandlungsposition. Für uns Ärzte bleibt der Wind im solidarischen Gesundheitsmarkt rau. Jetzt passt der Begriff „Leistungserbringer“ nahtlos ins Konzept. Die Professoren Dieter Cassel, Jürgen Wasem und Karl Lauterbach sind einen großen Schritt weitergekommen. Selektives Kontrahieren, sprich der Einzelvertrag, ist nach ihrer Vorstellung der richtige Einstieg in den Wettbewerb. Der Leistungsmarkt bekommt als Entdeckungsverfahren für innovative Lösungen eine Chance. Neue Versorgungsstrukturen sollen den Versicherten bessere und gleichzeitig preiswertere Leistungen anbieten. Doch die Herren der Strukturen sind sich selbst noch nicht ganz sicher, ob ihre Theorien funktionieren. Sie haben Angst vor der eigenen Courage. Den Big Bang, den radikalen Schritt, die alten Strukturen total und sofort abzuschaffen, wagen sie nicht. Nur scheinbar trauen sie sich, das System zu verändern. Falls etwas schief geht oder die Betroffenen nicht „parieren“, gibt es sozusagen als „Back-up“ auch noch die alten Strukturen, und die Experten können sich wieder an ihre grünen Tische zurückziehen. Den Gesundheitspolitikern kommt das gerade recht: Eine Reform mit offenem Ausgang ist politisch gefährlich. Die Gesundheitspolitik ist ein heißes Eisen, der Wähler könnte verärgert reagieren.

Die alten Strukturen, sprich KVen und KZVen, dürfen weiter bestehen. Den Sicherstellungsauftrag und den Notdienst wälzt man auf sie ab.

Parallel dazu soll aber für die Krankenkassen das Tor weit geöffnet werden, um bei ausgewählten Ärzten als „prudent buyer of healthcare“ (Zitat Wasem) auftreten zu können. Die Kassenzahnärztliche Vereinigung Bayerns und ihre Mitglieder fürchten den Wettbewerb nicht: Sie stellen sich ihm und sind ein „prudent seller of dental healthcare“.

Ihr Martin Reißig